

Grottkauer Zeitung.

Mr. 55.

9. Jahrgang.

1889.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 10. Juli.

Insertions-Gebühren für die viermal gefaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der interparlamentarische Friedenskongress.

In Paris hat ein Friedenskongress stattgefunden, zu dem Einladungen an Parlamentsmitglieder verschiedener Großstaaten ergangen waren; ob auch Berliner Herren eingeladen waren (Professor Virchow ist ja Mitglied der „internationalen Friedensgesellschaft“ wissen wir nicht; sicher ist nur, daß keine deutschen Abgeordneten zu dem Kongress in Paris angewandt waren; dagegen waren mehrere englische und italienische Deputierte erschienen und auch ein dänischer Abgeordneter war nach Paris geeilt, um seine Sympathien für die Sache des allgemeinen Völkerfriedens zu bekunden.

Was man bisher über derartige Bestrebungen vernommen hatte, ließ auch von dem neuen Kongress nicht viel hoffen. Die „internationale Friedens- und Freiheitsliga“ und andere Gesellschaften mit ähnlich klingenden Namen bestehen zumeist aus Phantasten, Schwärmern und politischen Exaltierten, die zum Frieden zu kommen meinen, wenn alle Throne und Altäre gestürzt und das Prinzip der allgemeinen Gleichheit bis auf den 3-Punkt durchgeführt sei. Erst vor kurzem haben ja Ableger dieser Sorte in verschiedenen italienischen Städten getagt, die alle für Abrüstung schwärmten, Frankreich aber das Recht zusprachen, sich zuvor Elsaß-Lothringen wiederzuholen.

Wenn nun nach Paris ein interparlamentarischer Friedenskongress einberufen wurde, so durfte man ebenfalls von vornherein sicher sein, daß der angestrebte Friede von Bedingungen abhängig gemacht werden würde, deren Erfüllung die bestehenden Machtverhältnisse teilweise über den Haufen stürzen müßten. Dieser Voraussetzung zum Trost hatte sich auf dem Kongress ein französischer Deputierter eingefunden — er heißt Gaillard und ist Abgeordneter für Bauluse —, der folgenden vernünftigen, wenigstens recht zahn gehaltenen Antrag einbrachte: „Die internationale Konferenz nimmt, um in Europa eine der Abrüstung günstige Stimmung hervorzuheben, von der Erklärung mehrerer ihrer Mitglieder Kenntnis, welche ihren Willen bekunden, in ihren respektiven Parlamenten einen Antrag auf gleichzeitige und verhältnismäßige Abrüstung einzubringen und zu verteidigen.“

Von einem „Friedens“-Kongress hätte man doch gewiß die einstimmige Annahme dieses Antrages erwarten dürfen; die übrigen anwesenden französischen Deputierten erklärten aber ganz entrüstet, sie würden den Kongress sofort verlassen, wenn dieser Antrag Annahme fände. Frankreich sei eine besiegte Nation und könne nicht abrüsten, und wenn jemand im französischen Parlament einen Abrüstungs-Antrag einbringen wollte, so würde die Folge nur sein, daß im ganzen Lande eine den Ideen des Kongresses feindselige Stimmung zum Durchbruch käme. Das Ergebnis war, daß der Antrag Gaillard mit knapper Mehrheit abgelehnt wurde, daß Herr Gaillard aus dem Kongress ausschied, und daß der Kongress in Eile seine Verhandlungen schloß, damit dieselben nicht einen gar zu unfriedfertigen Charakter annehmen. Frankreich ist eine besiegte Nation! Da liegt eben der Hase im Pfeffer. Bevor aber rühtet wird, will Frankreich erst noch einmal tüchtig siegen, um seine alte „Glorie“ neu erstrahlen zu lassen. Daß alsdann aber eine andere Nation „besiegt“ wäre und als solche denselben Einwand erheben könnte, das scheint den französischen Friedenskongresslern nicht eingefallen zu sein.

Der unausgesprochene Wunsch aller „Friedens“-Kongresse seit 1871 ist: „Deutschland muß mit der Abrüstung vorgehen, alsdann wird Frankreich mit ihm abrechnen und später mag sich das weitere finden.“ Glücklicherweise ist die Leitung der deutschen Politik von der Meinung jener sonderbaren Friedensschwärmer unabhängig und wir dürfen vertrauen, daß es im deutschen Reiche keine Partei gibt, die mit ihnen sympathisiert, wenn auch einige Extreme ihren „philosophischen“ Standpunkt teilen.

Mundschau.

Berlin, den 8. Juli 1889.

Christiania, 8. Juli. Kaiser Wilhelm besuchte gestern den Wasserfall von Vöringsfors. An Stelle des prachtvollen Wetters, welches des Kaisers Obede beim Besuch des Bruar-Gletschers gehabt, trat gestern Regen ein. Heute erfolgt die Abreise über Eide nach Bergen.

Die zuerst in englischen Blättern verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Viktoria, Schwester des Kaisers Wilhelm, wird der „Post“ auf das bestimmteste als durchaus unbegründet bezeichnet. Am Berliner Hofe sei nicht das Mindeste darüber bekannt.

Vom Berliner Hofmarschallamt ist die offizielle Verfügung bezüglich der Umtaufe von „Schloß Friedrichstron“ ergangen. Das Schloß heißt fortan wieder „Neues Palais“, und ist für die Adressierung offizieller Schriftstücke diese Bezeichnung vorgeschrieben.

Der Bundesrat genehmigte, daß die von dem Papst an Kirchen und Klöster innerhalb des deutschen Zollgebietes überwiesenen Jubiläumsgeschenke aus Billigkeitsrücksichten zollfrei eingelassen werden dürfen.

Der Niederlassungsvertrag Deutschlands mit der Schweiz, der nach der Note des Reichskanzlers vom 26. Juni d. gekündigt werden soll, würde, wenn die Kündigung nun wirklich erfolgt wäre, am 30. Juni 1890 erlöschen. Diese Kündigung würde eine große Anzahl Deutscher in der Schweiz hart treffen. Nach einer statistischen Angabe aus dem Jahre 1880 hielten sich damals auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft im ganzen 92262 Deutsche auf, während zur selben Zeit nur 28241 Schweizer die deutsche Gastfreundschaft genossen.

Gegenwärtig findet die Umwandlung der russischen 5prozentigen Anleihen in 4prozentige statt. Den Besitzern der alten Stücke ist es auch freigestellt, sich den Nennwert derselben auszahlen zu lassen. Bezeichnend ist nun, daß die offiziöse „Nordb. Allgem. Ztg.“ vom Freitag empfiehlt, die angebotene Rückzahlung anzunehmen.

Neusten aus Apia eingetroffenen Nachrichten zufolge verhalten sich die Eingeborenen auf Samoa dauernd ruhig. Das deutsche Kanonenboot „Wolf“ hat Befehl erhalten, nach den Marshall-Inseln zu gehen und den früheren König Maktota nach Apia zurückzuführen.

Oesterreich-Ungarn. Es steht nunmehr definitiv fest, daß der Kaiser Franz Joseph am 10. August nach Berlin abreist, dort vier bis fünf Tage verbleibt und dann nach Sichel oder Gastein geht.

Die auswärtige Lage Oesterreich-Ungarns berührt den Bericht des Ausschusses der ungarischen Delegation für äußere Angelegenheiten. Derselbe drückt die Befriedigung über die Versicherung der Tyronebe

betreffs der unveränderten Richtung der österreichisch-ungarischen Politik und betreffs der freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten aus. Der Bericht fordert die Regierung auf, die bestehenden Grundsätze auf friedlichem Wege auszugleichen; derselbe gebietet ferner in mächtigsten Ausdrücken der Bündnisse mit Deutschland und Italien, welche gegen jeden Erstüchtungsversuch gesetzt seien.

Bei den Landtagswahlen in Böhmen haben die Jungtschechen über die Altschechen bedeutende Vorteile errungen und ihnen eine große Zahl Sitze entzogen. Für Deutschland ist der Sieg der Jungtschechen deshalb von einiger Bedeutung, weil dieselbe sich offen als Gegner des Bündnisses mit Deutschland bekennen.

Frankreich. Der König von Griechenland, der zur Zeit in dem französischen Badeort Aix les Bains weilt, hat dem Präsidenten Carnot seinen Dank für dessen Einladung zur Pariser Weltausstellung ausgedrückt und versprochen, daß er nach Beendigung seiner Kur, falls ihm das möglich nach Paris kommen werde. Von den übrigen Monarchen möchte bekanntlich nur noch König Kalafau von Honolulu zur Ausstellung kommen; der hat aber leider kein Reisegeiß.

Der französische Botschafter in Berlin Herbet, soll nach Pariser Meldungen abberufen und zu seinem Nachfolger der französische Gesandte in Bissabon, Billot, ernannt werden.

Die Anklageschrift des Staatsanwalts gegen Boulanger begehrt die Versekung Boulangers in den Anklagestand wegen Hochverrats, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Viktor Napoleon die Republik zu stürzen versuchte, sowie wegen Veruntreuung von Staatsgeldern während seiner Ministerzeit.

Der „Krtzg.“ wird aus Paris eine Mitteilung übermittelt, wonach augenblicklich der russische und der französische Kriegsminister und der französische General Miribel in Wicky in demselben Hotel wohnen. Die „Krtzg.“ bemerkt dazu: „Sollten die beiden Kriegsminister und der Chef des großen Generalstabes wirklich nur zu dem Zweck in Wicky in einem Hotel zusammengewohnt haben, um sich über ihre Leiden und die Wirkung der Wasser von Wicky auf dieselben auf dem Laufenden zu erhalten?“

England. Die Hochzeit der Prinzessin Louise von Wales mit dem Carl von Fife dürfte schon Ausgang dieses Monats stattfinden, vor Abschluß der Londoner Saison, welche mit der Vertagung des Parlaments ihr Ende findet.

Der Schah von Persien ist in London sehr glänzend aufgenommen worden; die Engländer werfen da offenbar mit der Wurft nach der Specksche. In der Beantwortung der Adresse der Stadtbehörden erklärte der Schah, daß er die Freundschaft die Macht und die Industrie Englands hochschätze und hoffe, daß sein Besuch eine neue Aera zwischen England und Persien eröffnen möge. — Man erhebt daraus, daß der Zar wohl Grund hatte, auf den Wettbewerb Englands um die Gunst des Schahs eifersüchtig zu sein.

Italien. In italienischen Hofkreisen gilt es als wahrscheinlich, daß der Besuch des deutschen Kaiserpaars beim italienischen Königspaare in Monza (der ein streng familiärer sein soll) in der ersten Hälfte des Oktobers stattfinden wird.

Neunzehn römische radikale Vereine beschloßen die Einsetzung eines ständischen irredentistischen Komitees, das unter Verugung eines jeden Mittels eine nationale Bewegung für das Recht Italiens auf Trient und Triest und zu gunsten der „unterdrückten Brüder“

wachrufen soll. Zu diesem Zwecke sollen allenthalben Meetings abgehalten und Sammlungen veranstaltet werden. Hoffentlich schädigt dieser neue Krakeel die österreichisch-italienische Beziehung so wenig wie die früheren ähnlichen Art.

Schweden-Norwegen. Nach in Christiania eingelaufener Meldung wollte Kaiser Wilhelm auf seiner Reise auch nach Bergen und Drammen besuchen. Die norwegische Regierung hat die Zivil- und Militärbehörden angewiesen sich in jeder Weise zur Verfügung zu stellen.

Aus Norwegen kommt die Nachricht, daß das Ministerium Sverdrup seine Entlassung eingereicht habe. Infolgedessen kommt der Antrag, ihm ein Wittwensvotum zu erteilen, in der Kammer gar nicht erst zur Verhandlung.

Rußland. Die oberste Marinebehörde hat beschlossen, dem Ansuchen der Gemeindeverwaltung von Sebastopol betr. die Verbeibaltung der dortigen Eübhucht als Handelshafen, keine Folge zu geben, da die Erfordernisse der maritimen Nachstellung des Reiches am Schwarzen Meere die vollständige Umwandlung des Handelshafens in einen Kriegshafen erster Klasse bebingen. Damit erscheint das Schiffal Sebastopols als hervorragende Handelsstadt am Schwarzen Meere endgültig besiegelt.

Lozales und Provinzielles.

Grottkau, den 9. Juli 1889.

Das vom Kreisriegerverbande am Sonntag Nachmittag veranstaltete erste Verbandfest, hat beim besten Wetter den schönsten Verlauf genommen. Vormittags trafen die angemeldeten Vereine hier ein. Um 1 Uhr Nachmittags erfolgte unter Vorantritt der Musikkapelle der Abmarsch der sämtlichen Vereine nach dem Bürgerwäde, wo sich bald ein fröhliches und mannigfaltiges Lagerleben entwickelte. Stärkung von den bereits gehaltenen Anstrengungen war natürlich das erste Loosungswort. Aber auch hierfür wurde recht bald und recht gründlich gesorgt. Genug hiemit von der materiellen Seite; die Seele des Ganzen blieb doch das Kriegesfest. Während bald darauf die Musikkapelle konzertierte, wurde ein Preiswettbewerb arrangirt, wobei jeder Kamerad 3 Schuß abgab. Als beste Schützen gingen hierbei hervor, die Kameraden Stephan, Karzdorf, Breiler und Reimann; ersterer erhielt demnach den ersten und die übrigen die folgenden Preise. Nach Beendigung des Schießens nahmen die verschiedenen Vereine nochmals Aufstellung, worauf Paradekurs in Zügen erfolgte. Hierauf hielt der Vereinshauptmann, Herr Bürgermeister Hauptmann Mitschaffel, eine Ansprache und brachte ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Nach diesem folgte ein Tanzgöhen auf gutem Rasen. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt und dann der Heimweg angetreten. Bei Ankunft in der Stadt marschierte man nach dem Biergarten, woselbst ein Tanzkränzchen abgehalten wurde. Auch hier hatte man sich trotz der großen Hitze ebenfalls gut amüßert und ist bis weit nach Mitternacht bei einander geblieben.

Gestern Morgen gegen 2 Uhr wurden die Bewohner der Meißer-Straße durch den Feuersturz in der Nachstraße gestört. Zum Glück war vom Feuer keine Spur zu sehen, wogegen sich zwei Nachwandler in den Haaren lagen, während dagegen die Frau des einen Feuer und Hitze rief. Wie wir hören, dürfte die Sache noch ein Nachspiel vor Gericht haben, da dieser Unfug angezeigt und einer der Kampfthäne erhebliche Verletzungen erlitten hat, wie es heißt, noch der am wenigsten Schuldige.

Vergangenen Sonnabend Abend gegen 8 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr zu einer Hauptübung alarmirt. Als Brandobjekt war das Scholz'sche Haus am Münsterberger Thore in Aussicht genommen, wohin die Wehr auch nach Verlauf von etwa 15 Minuten bereits mit 2 bemanneten Spritzen abrückte. Nach Beendigung der Übung fand ein gefelliges Zusammensein im Vereinslokal statt.

Gestern folgten 28 Mitglieder des hiesigen Kreis-Vereins einer Einladung ihres Vorstehenden zu einer Sitzung. Nach der üblichen Begrüßung und der Entgegennahme des Protokolls der letzten Sitzung erhielt Herr Direktor Doima das Wort zu einer interessanten Vorlesung einer im festhaltenen Stile geschriebenen Abhandlung „Typen aus dem Strebertum“ aus der Feder des als pädagogischen Schriftstellers in weitesten Kreisen sehr geschätzten Kreiswädelhüppers Herrn J. Pollat. Die Versammlung folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen und spendete am Schlusse Beifall. Daran knüpfte sich eine anregende Besprechung. Schließlich sei noch der Beschluß erwähnt, daß der alljährlich übliche Ausflug nach Koppitz für Sonnabend den 3. August festgelegt ist. Einem Comite ist das nähere Arrangement übertragen, namentlich für eine genügende Anzahl anstehender musikalischer Vorträge Sorge zu tragen.

Der Schluß für die Volksschulen des hiesigen Kreises ist für Sonnabend, den 13. d. M. festgelegt und dauern die Ferien 3 Wochen, so daß der Unterricht wieder am 6. August beginnt.

Am 6. Juli. (W. Lutergerung.) Ein hiesiger Knabe hatte sich eine Verletzung am Fuße dadurch zuge-

zogen, daß er auf einen wahrscheinlich verrosteten und unreinen Nagel getreten war. Als Bänderungsmittel war auf die Wunde ein Beschäftiger gelegt worden. Nach kurzer Zeit schwoll sowohl der Fuß als auch das Bein stark an. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine gefährliche Blutvergiftung fest, an deren Folgen der Knabe unter großen Schmerzen verstarb.

Wegmitz, 5. Juli. (Eine gefährliche Fahrt) hat gestern ein Wegmitz mitgemacht. Derselbe fuhr gestern gegen Mittag von Raumburg a. Du. mit der Post nach Siegersdorf, auf welchem Wege auch eine große Brücke über den Luevis zu passieren ist, welche ohne Gefährden, nur auf beiden Seiten hin und wieder mit großen Steinen versehen ist. Auf dieser Brücke wurde das Pferd von einer an der Brücke vorbeireitenden Viehherde scheu, kam dabei zu Falle, wobei es die Post mit umriß, und fiel von der Brücke herunter, während der Postwagen oben an einem Steine hängen blieb. Das Pferd hing nun, nur vom Geschirr gehalten, schwebend in der Luft. Die Passagiere kamen glücklichweise mit dem bloßen Schreden davon und mußten den Weg nach Bahnhos Siegersdorf zu Fuß zurücklegen. Die Geschirrtteile wurden, um das Pferd aus seiner Lage zu befreien, durchgeschnitten, doch fiel es in den Fluß so unglücklich, daß es schwer verlegt wurde.

10) Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Elike.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

„Du bist heute so zerstreut“ versümmt, Herbert!“ sagte Agnes zu dem Maler, indem sie die weichen Arme um den Nacken des Geliebten schlang und ihm mit warmen, innigen Ausdruck in die Augen sah.

„Willst Du mir nicht sagen, — was Dich drückt, ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

„Nichts von Bedeutung, mein liebes Mädchen“, erwiderte der Künstler, einen Kuß auf ihre Wange drückend; „kleine Verdrüßlichkeiten bleiben ja nicht aus im Leben, — und auch ich hatte heute eine Differenz mit meinem Kunsthändler. Das ist Alles, Du brauchst Dir also keine Gedanken darüber zu machen.“

Agnes bog sich ein wenig zurück und ihr Blick ruhte ungläubig, fast vorwurfsvoll auf den schönen Zügen des jungen Mannes. Dann schüttelte sie das Haupt.

„Du verheimlichst mir etwas, Du bist nicht aufrichtig gegen mich“, — sagte sie traurig, die Arme vom Hals des Malers lösend.

Eine leichte Rote flieg in Herberts Gesicht auf und bestärkte das junge Mädchen in ihrem Argwohn. Das jugendliche Paar hatte auf dem alten Kanapee Platz genommen, während der Registrator auf dem Arbeitstisch seiner Tochter am Fenster saß und in einem alten Buche studierte.

„Ich weiß in der That nicht, wie Du auf diese seltsame Vermutung kommst, Agnes“, beruhigte Wolburg die Geliebte.

„Verdiene ich so wenig Glauben, daß alle meine Versicherungen vergebens sind, soll ich eine Unwahrheit erfinden, nur damit Du Recht behälst?“

So leise diese Worte auch gesprochen waren, so lag doch eine gewisse Härte darin, ein unverkennbarer Bornost in Tone. So hatte er noch nie zu Agnes gesprochen. Ihre Augen füllten sich mit Thränen, und ihre Stimme zitterte als sie erwiderte:

„Gut, Herbert, ich glaube Dir, sei nicht böse, aber ich war so besorgt um Dich. Nun Du mir aber sagst, es sei nicht von Belang, was Dich versümmte, nur eine vorübergehende Unannehmlichkeit, habe Dir ein wenig Verdrüß verursacht, bin ich wieder ruhig.“

Es waren nicht die vollen, freudigen Brusttöne innerster Ueberzeugung, mit denen sie diese Worte sprach; auch Herbert fühlte recht wohl heraus, daß die Geliebte sich Zwang anthat, um unbesungen zu erscheinen, daß der Mangel an Aufrichtigkeit sie kränkte und verletzte.

Eine lange Pause entstand.

Der alte Registrator war viel zu sehr in seiner Lektüre vertieft, als daß er auf das Gespräch der jungen Leute geachtet hätte, — diese selbst aber schienen in Gedanken verlorren, Gedanken eigenthümlicher, sich widersprechender Art.

Was war es, daß diese Mißstimmung hervorrief, das einen tiefen Schatten auf das Glück der Liebenden warf?

Es giebt Momente, in denen selbst die sympathischsten Seelen sich abstoßen, wie zwei feindliche Pole, in denen ein Unstern über unsern Häuptern zu schweben, ein feindliches Geschick all' unser Thun und Denken zu regieren scheint. Ein solcher Moment war auch

über das junge Liebespaar gekommen. Agnes vermochte trotz ihrer Versicherung, daß sie wieder ruhig sei, die Thränen, welche unaufhaltsam ihren schönen blauen Augen entströmten, nicht zurückzuhalten.

Herbert aber hatte in diesem Augenblicke kein Wort der Teilnahme, der Entschuldigung, des Trostes für sie; er schien es nicht einmal zu bemerken daß Agnes weinte. Und doch hätte ein einziges mildes, versöhnendes Wort genügt, die düsteren Wolken zu zerstreuen und wieder heiteren Sonnenschein hervorzuzaubern! aber dieses kurze Wort blieb ungeprochen, ernst und grübelnd schaute der Maler vor sich hin.

Er saß sich in dem kleinen, eleganten Zimmer der Bel-Etage eines prächtigen Hauses an der Lützowstraße, in welchem die Baronin Rodowicz wohnte. Eine elegante, zierlich gearbeitete und polierte Staffelei stand am Fenster. Ein Bild in Wendrahmen, halb fertig stand auf dem Gestelle; es stellte ein stattliches, alterthümliches Schloß dar, umgeben von prächtigen Bäumen und grünen Strauchwerk, das eine große, von Statuen und Vasen gezierter Terrasse umfäumte.

Die Staffage fehlte auf dem Bilde noch, auch die Umgebung des Schlosses war noch lange nicht künstlerisch durchgeführt, nur das Schloß selbst mit seinen Zinnen und Erken zeigte sich dem Beschauer in seiner Bollendung. Und vor der Staffelei saß er selbst, der jugendliche Künstler, und neben ihm in ihrer ganzen bestückenden Schönheit die Freifrau von Rodowicz, das dunkle Blutauge bald auf den Jüngling, bald auf das im Werden begriffene Werk gerichtet. Dann erhob sie sich und die junonische Gestalt trat hinter seinen Stuhl; ihr Arm legte sich auf seine Schulter.

Ihr Atem spielte wie ein vom Liebesgott gesandter nederer Zephyr mit den braunen glänzenden Locken, die sein Haupt umwallten, und ihre Stimme klang so süß, so begaubernd, daß es dem Maler siedendheiß durch die Glieder rann.

Dann wieder beugte sie sich tiefer zu ihm herab, anscheinend um das Bild bequemer in Augenschein nehmen zu können; er fühlte, wie sich die duftigen Schlangen ihres herrlichen schwarzen Haars an seine Schläfe schmiegen, er empfand den warmen Hauch, der ihren Wangen entströmte — seine Hand zitterte, seine Stirn brannte wie in Fieberhige. Sie deutete mit der vollen, schönen Hand auf eine Stelle des Bildes, wo die Copie nicht ganz der Wirklichkeit entsprach, und bat ihn um eine kleine Aenderung; fragend blickte er zu ihr auf und ihre Augen begegneten sich.

Da war es ihm, — als sente sich aus der Tiefe ihrer Seele der Funke der Liebe in sein Inneres und blieb im Herzen haften; ein süßer, banger Schauer durchzitterte ihn, er hätte ihr zu Füßen sinken, ihr zujubeln mögen: sei mein, sei mein!

Und leise, unmerklich legten sich die goldenen Fesseln um ihn, und die feinen, weichen Hände des schönen Weibes zogen sie langsam fester und fester, bis er sie nicht mehr zu sprengen vermochte — Und jetzt saß er neben Agnes.

Mit unendlich liebevollem, schwärmerischen Ausdruck ruhte des Mädchens Blick auf dem ersten, simenden Antlitze des Künstlers, und die helle Thräne, die an ihrer Wimper zitterte, wie die Thautropfen an dem zarten Blatte der Cyresse, gab ihrem Wesen etwas so Trauerndes, Wehmütiges, daß Herbert hätte gerührt werden müssen, wenn er es nur bemerkt hätte. Aber seine Gedanken weilten bei ihr, der stolzen berauschenden Schönheit, von deren Glanz der Maler geblendet, von deren vornehmer, eleganter Erscheinung er hingegriffen war.

Da fühlte er, wie die warme, kleine Hand des Mädchens sich auf die seine legte und ein leises Wehen sie durchquackte. Das Bild vor seinem geistigen Auge verschwand und verunbertet lenkte sich sein Blick auf die Geliebte.

Zunige Teilnahme überkam ihn, und tiefe Reue über den Verrat, den er an ihr begangen, durchwühlte sein Inneres; Leise zog er sie an seine Brust und legte beide Hände auf ihr Haupt; Keines sprach ein Wort aber im Stillen bat er sie von Grund seiner Seele um Verzeihung.

Der alte Registrator klappte das Buch zu und nahm die dicke Hornbrille mit den runden Gläsern vom Gesicht; dann warf er einen raschen Blick auf das junge Paar.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Grottkau und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Juli d. J. ein

Woll- und

Weißwaren-Geschäft

errichtet habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, durch gute Waare und solide Preise mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll ergebenst
Grottkau.

Frau Martha Schichler.
Bischofsstraße Nr. 157.

Feinschmeckern

empfehle meine stets frisch geröstete
Carlsbader Caffee Melange

pro Pfund 1,60 Mark

M. Fritsch,

Münsterbergerstraße 179.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanzlack
in den verschiedensten Farben,
sofort trocknend,
geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.

Allein echt in Grottkau bei **Joseph Franz (Paul Lopatta's Nachfolger.)**

Verbesserte Original-Theerschwefelseife

V. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
garantirt nur **weiss schäumend** und **nicht schmutzend**, anerkannt vorzüglichstes altbewährtes Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten, Finnen, Flechten, rothe Flecken** etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Oskar Thiel, Droguerie.**

„Ratten“.

Jdin, giftfreies Mittel zur radikalen Ausrottung der Ratten, sicherer Erfolg, Sanftjährenunschädlich, vielseitig belobigt. Preis 50 Pf. und 1 Mk. zu haben bei

C. Haase,

Drogenhandlung, Mineralwasser- und Effigspritfabrik.

Ich bin befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilch-Seife
Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei **Carl Gross.**

Pergament-Papier

zum Verbinden der Frucht- Krausen

empfeht **Ernst Neugebauer's Buchhandlung.**

Carbolglycerin-Seife.

Sicherstes Desinfectionsmittel gegen ansteckende Krankheiten. Ihres starken Glycerinhaltes wegen mild auf die Haut wirkend. Zu haben bei **Carl Riese.**

Briefordner

praktisch und bequem zu haben in **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung.

Deffentliche Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Ullmann** zu **Grottkau** ist durch die Schlussverteilung beendet und wird daher aufgehoben.
Grottkau, den 2. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Versicherung

von landwirthschaftlichem lebenden und todtten Inventar, sowie von Erntefrüchten in Scheunen und Schobern, gewährt die von uns vertretene

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

gegen feste und mäßige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Max Zimmermann i./S. A. Zimmermann i. Grottkau.

Paul Schnalke in Briesg. Alfred Doctor in Falkenberg D/S.

Ludwig Buchmann in Groß-Kunzendorf. Oskar Müller in Löwen.

Robert Stoll in Münsterberg. Julius Bayer in Reiffe.

Max Herde i./S. August Herde in Reiffe. Julius Willmann in Oppersdorf.

B. A. Hanke in Patschkau. J. M. Grütznar in Reinsdorf.

Max Prinz in Strehlen. Carl Bartilla in Wansau.

Kettner & Baumeister

General-Agentur der Colonia für Schlesien in Breslau am Rathhause Nr. 15.

Gratisnummern der „Musikalischen Jugendpost“.

Reich

Schön

illustriert.

ausgestattet.

Unterhaltend.

Belehrend.



Musikalische Jugendpost.

(Mit zahlreichen Klavierstücken, Liedern, Unterhaltungsspielen etc.)

Preis vierteljährlich 1 Mk.

liefert jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie der

Verlag von **Carl Grüniger** in Stuttgart

„... Ich möchte allen Vätern das reichhaltige Blatt für ihre musikalischen Kinder empfehlen.“ **Pruss. Lehrer-Zeitung.**

„... Nicht genug zu lobende Zeitschrift.“ **Kölnischer Nachrichten.**

Achtzig Pfennig vierteljährlich

Reich

Schön

illustriert.

ausgestattet.



Neue Musik-Zeitung.

Illustriertes Familienblatt mit zahlreichen Musik u. a. werthvollen Extrabeilagen.

Probe-Nummern gratis und franko

durch jede Buch- oder Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger **Carl Grüniger, Stuttgart.**

Abonnementsbestellungen auf die „Neue Musik-Zeitung“ bei der nächsten Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt. Bei Postbestellungen bitte zu bemerken Reichspost-Zeitungskatalog Nr. 4104.

3 Mark

zähle ich dem, der mir die Person namhaft macht, welche meinem Hunde im Laufe voriger Woche 2 Maulkörbe abgenommen hat **H. Kalinke.**

Für die hiesige Synagogen-Gemeinde suche ich einen **Landfleischer**, der mich allwöchentlich Mittwoch 1 Kind auf kauflicher Schlachten läßt. Ich verspreche ihm mindestens einen Absatz von monatlich 200 Pfund, und will daselbe nach vorheriger Besichtigung auf dem hiesigen Schlachthofe, auf dem Wochenmarkte hier verkaufen.

Grottkau, den 7. Juli 1889.
S. Schlesinger, Cantor und Schächter.

Eine kl. feid. Wohnung ist zu vermieten bei **Ed. Rösner, Münsterbergerstr.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Neugebauer** in Grottkau.

Zwei Scheuern vor dem Münsterberger Thor und eine Wohnung,

Königsstraße 113 im Seitenhaus II. Etage z. verm. bei **Carl Laqua.**

Eine Partie **Schdorfer eingelöschten Kalk** habe billig abzugeben.

Auch ist eine **Siebelstube** zu vermieten und bald zu beziehen **Wicke, Bäckermeister.**

Die Wohnung

die der Bahn-Assistent Herr **Neumann** bewohnt, ist anderweitig zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.
Julius Hoch.

Well-Wurst.

Wilhelm Scholz, Fleischermeister.

Meyer's Volksbibliothek

Nr. pro Nummer 10 Pf.

309. Schwab, Kleine Sagen des Alterthums.

310. }
311. }
312. } **Jung-Stillings Leben.**
313. }
314. }

315. }
316. }
317. } **Bestalozzi, Benhard und Gertrud.**
318. }
319. }

320. }
321. } **Herder, Ueber den Ursprung der Sprache.**
322. }

323. **Droste-Hülshoff, Die Judenbuche.**
324. **Sophokles, Elektra.**
325. **Kant, Von der Macht des Gemüths.**

326. **Shakespeare, Heinrich IV., 1. Theil.**
327. }
328. } **Shakespeare, Heinrich IV., 2. Theil.**
329. }

330. }
331. } **Scott, Das Fräulein vom See.**
332. }

333. } **Tieck, Shakespeare Novellen.**
334. } **Cadroun, Das Festmahl des Belfager.**

335. } **Loye de Vega, Columbus.**
336. }
337. } **Schenkendorf, Gebichte.**

338. } **Gräbe, Napoleon.**
339. }

340. } **iffand, Die Jäger.**
341. }

342. } **Euripides, Iphigenia bei den Tauriern.**

343. } **Beer, Struensee.**
344. }

345. } **Shakespeare, Viel Lärm um Nichts.**

346. } **Schiller, Ueber naive und sentimentalische Dichtung.**
347. }

448. } **Leffing, Wademekum für Pastor Lange.**

349. } **Armin, Die Ehenschmiede etc.**
350. }

351. } **Kleist, Penthesilea.**
352. }

353. } **Schlegel, Griechisches und römisches Theater.**
354. }

355. }

Vorräthig in **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung.